

Überblick über neue Entscheidungen in Verkehrsstraf- und -bußgeldsachen¹

- Überblick 1.4.2008 – 31.3.2009 -

I. Strafgesetzbuch

1. StGB §§ 20, 21, 49 Verminderte Schuldfähigkeit, Schuldunfähigkeit und Strafraumenbestimmung

Zutreffend wird noch einmal vom *OLG München* (Beschl. v. 25.7.2008 – 4 St RR 107/08, DAR 2008, 712 = VRS 115 [2008], 127 = NStZ-RR 2008, 355 = NZV 2008, 529 = zfs 2008, 589) sowie vom *OLG Brandenburg* (Beschl. v. 28.11.2007 – 1 Ss 92/07, BA 45 [2008], 314 = VA 2008, 82 = VRR 2008, 148) darauf hingewiesen, dass ab einer BAK von 2 ‰ in den Urteilsgründen die Frage der verminderten Schuldfähigkeit zu erörtern ist; vgl. auch: *OLG München.*, Beschl. v. 25.7.2008, - 4 StR 107/08, NZV 2008, 529.

Der *BGH* (Beschl. v. 12.6.2007 – 4 StR 187/07, NStZ 2007, 696 = StV 2008, 75) betont, dass äußeres Leistungsverhalten und innere Steuerungsfähigkeit bei hoher Alkoholgewöhnung weit auseinander fallen. Gerade bei Alkoholikern zeige sich oft eine durch „Übung“ erworbene erstaunliche Kompensationsfähigkeit im Bereich grobmotorischer Auffälligkeiten. Auch ein Täter, der in einem hochgradigen affektiven Zustand handle, könne, gemessen an der Verfolgung seines deliktischen Zieles, durchaus folgerichtig und zielgerichtet handeln, so dass diese Umstände einer Verminderung der Steuerungsfähigkeit wegen hochgradigen Affekts nicht entgegenstehen müssen.

Das *OLG Jena* (Urt. v. 28.7.2006 – 1 Ss 158/06 – 562 Js 26797/05 – 7 Ns, BA 45 [2008], 142) will berücksichtigt wissen, dass die Prüfung der Voraussetzungen der §§ 20, 21 StGB in Fällen akuter Alkoholintoxikation eine umfassende Gesamtwürdigung zu der Frage erfordert, ob beim Angeklagten unter Berücksichtigung der Vorgeschichte der Tat, seines Verhaltens vor, während und nach der Tat und einer etwaigen Alkoholgewöhnung zur Tatzeit eine durch Alkoholrausch bedingt krankhafte seelische Störung vorgelegen hat.

Zur Frage der erheblichen Verminderung der Schuldfähigkeit durch das Zusammenwirken von Alkoholeinfluss und Persönlichkeitsstörung vgl. *BGH* (Beschl. v. 17.7.2008 – 3 StR 232/08, NStZ-RR 2008, 335). – Zur verminderten Schuldfähigkeit bei Anpassungsstörungen und Alkoholabhängigkeit vgl. *BGH* (Urt. v. 26.2007 – 4 StR 7/07, NStZ-RR 2008, 274 – W. Nw. b. *Detter* NStZ 2008, 264 u. 554 sowie bei *Pfister* NStZ-RR 2008, 161).

* www.himmelreich-dr.de und www.halmcollegen.de

¹ Im Anschluss an NStZ 2008, 382. – **Veröff. in: NStZ 2009, Heft 7, 373.**

Der *BGH* (Beschl. v. 16.1.2008 – 3 StR 479/07, NStZ 2008, 330) weist darauf hin, dass die Versagung der fakultativen Strafrahmenermilderung im Falle einer alkoholbedingten Verminderung der Schuldfähigkeit regelmäßig voraussetze, dass sie auf eine selbst zu verantwortende, verschuldete Trunkenheit zurückgeht und diese dem Täter uneingeschränkt vorwerfbar ist; nicht uneingeschränkt vorwerfbar wäre diese, wenn er alkoholkrank oder alkoholüberempfindlich sei. – Vgl. auch *OLG Hamm* (Beschl. v. 29.7.2009 – 4 Ss 287/08, BA 46 [2009], 47: Bei Therapie zur Behebung einer Persönlichkeitsstörung [soziale Ängste und Unsicherheit]).

2. StGB § 44 Fahrverbot

a) Anrechnung der Zeit der vorläufigen Entziehung

Das *AG Lüdinghausen* (Urt. v. 6.5.2008 – 9 Ds 82 Js 64/08 – 35/08, VA 2008, 142 = NZV 2008, 419 = SVR 2008, 473 = DAR 2009, 102) weist darauf hin, dass von der Anordnung eines Fahrverbots bei einer Trunkenheitsfahrt jedenfalls dann abgesehen werden kann, wenn dem Fahrverbot wegen Anrechnung einer vorläufigen Fahrerlaubnisentziehung *nur noch eine deklaratorische Bedeutung* zukommen würde und die Zeit der vorläufigen Fahrerlaubnismaßnahmen die Dauer des eigentlich anzuordnenden Regelfahrverbotes deutlich überschritten hat; vgl. demgegenüber aber: *König*, in: *Hentschel/König/Dauer*, SVR, 40. Aufl. 09, § 44 StGB, Rn. 8a (m.w.Nw.).

b) Fahrverbot auch bei langer Verfahrensdauer? (Vgl. auch unten unter III. 3. Abs. 4).

Das *OLG Hamm* (Beschl. v. 7.2.2008 – 4 Ss 21/08, BA 46 [2008], 46) geht zutreffend davon aus, dass nach einem Zeitraum von 2,5 Jahren nach der Tat (hier: fahrl. Gefährdg. d. Straßenverk.) ein Fahrverbot nicht mehr in Betracht komme; w.Nw. b.: *König*, a.a.O., Rn. 9; *Himmelreich/Halm* NStZ 2008, 382, 383.

c) Elektro-Rollstuhl

Das *AG Löbau* (Urt. v. 7.6.2007 – 5 Ds 430 Js 17736/06, DAR 2008, 405. m. Anm. *Nimtz*, S. 429 = NZV 2008, 370 = SVR 2008, 146) betont, dass die Verhängung eines Fahrverbots gegenüber einem fahruntüchtigen Führer eines Elektrorollstuhls zulässig sein kann, doch unter Verhältnismäßigkeitsgesichtspunkten nur dann erfolgen darf, wenn der Beschuldigte in der Lage ist, sich auch mit einem handbetriebenen Rollstuhl fortzubewegen sowie seinen praktischen Alltag damit zu bewältigen.

d) Vollstreckung mehrerer Fahrverbote (vgl. auch unten unter III, 3, a.E.)

Das *LG Regensburg* (Beschl. v. 15.1.2008 – 1 Qs 7/2008, DAR 2008, 403) weist darauf hin, dass *mehrere Fahrverbote* ausnahmslos nebeneinander zu vollstrecken sind und sich die *Fahrverbotsfrist* ab Verwahrung des Führerscheins berechnet; w.Nw. b. *König*, a.a.O., Rn. 13; *Krumm* DAR 2008, 54.

e) Berechnung der Fahrverbotsfrist i.S. § 44 Abs. II 2

Das OLG Köln (Beschl. v. 11.5.2007 – 2 Ws 233/07, NStZ-RR 2008, 213 = BA 45 [2008], 140 = StraFo 2007, 345 = VD 2007, 213) betont, dass die *Haftzeit eines Freigängers nicht* in diese Fahrverbotsfrist einzurechnen ist; w.Nw. b. König, a.a.O., Rn. 17. – Vgl. auch zu I, 2 d.

3. StGB §§ 69, 69 a Fahrerlaubnis-Entzug und Sperre

a) Vorzeitige Reduzierung oder Aufhebung der Fahrerlaubnissperre mit Wegfall von Entziehung und Sperre und Rückgabe des Führerscheins bei Trunkenheits-Delikten durch Teilnahme an extern überprüften und kontrollierten, mithin qualifizierten Verkehrs-Therapien, und kürzere Sperre durch „Mainz 77“

Hierzu gibt es wieder zahlreiche Entscheidungen. So bestätigte das LG Düsseldorf (Urt. v. 1.4.2008 – 24a Ns 26/07, DAR 2008, 597, m. Anm. v. Himmelreich, S. 598 = b. Himmelreich/Karbach SVR 2009, 1, 3 = BA 46 [2008], 48) das AG Düsseldorf (Urt. v. 31.8.2007 – 113 Cs – 110 Js 2148/07 (501/07)), das 5 Monate und 1 Woche nach einer Trunkenheitsfahrt mit 2,12 ‰ die Fahrerlaubnisentziehung wegfallen ließ und den Führerschein im Gerichtstermin zurückgab, und zwar ohne eine MPU, aber auf Grund einer IVT-Hö-Verkehrstherapie und einer glaubhaften Abstinenz von ca. 5 Monaten; durch ausr. Urteilsbegr. trat auch eine Bindungswirkung für die Verwaltungsbehörde ein. – Das AG Rathenow (Urt. v. 24.6.2008 – 2 Ds 452 Js 11877/08 – 129/08, b. Himmelreich/Karbach SVR 2009, 1, 3), entschied ebenso auf Rückgabe des Führerscheins bei einer Trunkenheitsfahrt mit 1,41 ‰ (m. Vorbel. v. 7 Punkten) auf Grund einer IVT-Hö-Therapie, und zwar 3 Monate und 3 Wochen nach der Tat, ebenfalls ohne MPU. – In einem ähnlich gelagerten Fall entschied ebenso auch das AG (Berlin-) Tiergarten (Urt. v. 1.8.2008 – 323 Cs 3041 PLs 2268/08 – 75/08, b. Himmelreich/Karbach SVR 2009, 1, 3) 6 Monate und eine Woche nach der Tat bei einer Trunkenheitsfahrt mit 1,24 ‰, bei einer Voreintragung von 4 Delikten mit insgesamt 5 Punkten, mit einer IVT-Hö-Therapie, einer von der PIMA überprüften Abstinenz ab der Tat und bei freiwillig vorgelegtem positivem Alkohol- u. Punkte-MPU-Gutachten der PIMA (gut 4 Mon. nach d. Tat). Auf nur noch 3 Monate Mindestsperrfrist entschied dieses Gericht (Urt. v. 2.10.2008 – 322 Ds – 3031 PLs 2844/08 – 30/08, b. Himmelreich/Karbach SVR 2009, 1, 3) knapp 7 ½ Monate nach einer Rückfalltat m. 1,91 ‰ (sowie Cannabis-Konsum u. Unfall). – Auch das AG Nauen (Urt. v. 1.7.2008 – 28 Ds 452 Js 35144/07 – 151/07; unveröff.) nahm auf Grund einer IVT-Hö-Therapie bei 2,24 ‰, einer Abstinenz knapp ab der Tat und bei Vorlage eines freiwilligen positiven MPU-Gutachtens (7 Mon. nach d. Tat) vom Fahrerlaubnisentzug Abstand und gab den Führerschein ca. 10,5 Monate nach der Tat zurück. – Das AG Lüdinghausen (Beschl. v. 15.7.2008 – 9 Ds 82 Js 2342/08 – 70/08, NJW 2008, 3080 = NZV 2008, 530 = BA 45 [2008], 323 = VA 2008, 178 = b. Himmelreich/Karbach SVR 2009, 1, 3) wies nach einer 10-stündigen IVT-Hö-Verkehrstherapie darauf hin, dass in solchen Fällen zwar nicht automatisch der Eignungsmangel entfalle, allerdings hier eine Sperrfristabkürzung von 4 Monaten gerechtfertigt sei. – Die 4. Große Strafkammer des LG Potsdam (Beschl. v. 5.8.2008 – 24 Qs 170/08 – 4159 Js 16909/07, b. Himmelreich/Karbach SVR 2009, 1, 3)

entschied auf Grund eines „besonderen Aufbauseminars“ der DEKRA („dekra-mobil“) bei einem von einem Psychologen geleiteten Gruppenkurs mit 9 Stunden, dass diese bloße Teilnahme an dem Aufbau-seminar *nicht* ausreichte; es fehle nämlich an einer Feststellung, welche konkreten Änderungen sich bei diesem speziellen Teilnehmer jenes Gruppen-Kurses eingestellt hätten, die einem fort-dauernden Eignungsmangel entgegenstehen könnten. – Zum geänderten gefestigten Trinkverhalten vgl. auch: *OVG Berlin-Brandenburg* (Beschl. v. 7.8.2008 – 1 S 100.08; unveröff.). – Vgl. auch: *Harvey*, Ressourcenorientierte Verkehrstherapie, 2008, insbes. S. 21 f.; *Stephan/Brenner-Hartmann/Bartl*, Verkehrspsychologische Nachschulung und Verkehrspsychologische Verkehrstherapie, in: *Enzyklo-pädie der Psychologie*, Bd. 2, Anwendungsfelder der Verkehrspsychologie, 2009, S. 285 ff.

Das *AG Köln* (Strafbefehl v. 28.4.2008 – 44 Cs 36 Js 137/08; unveröff.) räumte bei einer TÜV-Nachschulung nach dem Modell „Mainz 77“ (Gruppenkurs) bei 1,84 ‰ einen Rabatt bei der Sperre von 2 ½ Monaten ein.

b) Berücksichtigung von – nicht extern evaluierten – psychologischen Nachschulungen

Das *AG Hameln* (Urt. v. 6.2.2008 – 11 Cs 7471 Js 89812/07 – 328/07, DAR 2008, 655 = zfs 2008, 353) nahm nach einer TÜV-Nachschulung (Name der Nachschulung und Höhe der BAK wurden nicht mitgeteilt) von einem Fahrerlaubnisentzug Abstand und verhängte lediglich ein Fahrverbot von 3 Monaten, und zwar laut Gericht bei einem Augenblicksversagen eines Mitglieds der freiwilligen Feuer-wehr. – Das *AG Reinbek* (Urt. v. 15.9.2008 2 Ds 760 Js 22035/08 – 257/08, SVR 2008, 471; L) und das *AG Pinneberg* (Urt. v. 13.2.2008 – 33 Ds 302 Js 23702/07 – 118/07, SVR 2008, 471) nahmen knapp 5 Monate nach der Trunkenheits-Tat (in beiden Fällen mit einer BAK von unter 1,6 ‰) von einer Fahrerlaubnisentziehung Abstand, weil nach einem intensiv-verkehrspsychologischen Kurs der „Werkstatt Verkehrstherapie“ freiwillig noch ein positives MPU-Gutachten vorgelegt wurde. – Dagegen erkannte das *LG Berlin* (Beschl. v. 13.2.2008 – 502 Qs 13/08, BA 45 [2008], 320) die Teilnahme an einer (nicht näher bezeichneten) „verkehrspsychologischen Interventionsmaßnahme“ *nicht* als aus-reichend an, weil es an konkreten Angaben darüber fehle, ob und in welcher Weise sich die Trink-gewohnheiten des Verurteilten seit seiner Tat im letzten Sommer verändert hätten. – Zur Bindungs-wirkung von strafrechtlichen Entscheidungen gegenüber der Fahrerlaubnisbehörde vgl.: *Himmelreich* NZV 2005, 337; *Himmelreich/Karbach* SVR 2009, 1, 4. – Zu Verteidigungsstrategien in Verkehrsstraf-sachen im Hinblick auf eine MPU vgl. *Hillmann* DAR 2008, 376 = in: *Karbach, Himmelreich-FS* 2007, 17. – Zur Evaluation eines verkehrstherapeutischen Verfahrens vgl. *Harvey*, Ressourcenorientierte Verkehrstherapie, Diplomica-Verlag GmbH, Hamburg 2008 (zum Modell IVT-Hö dort insbesondere S. 21). – Zu Wegfall oder Verkürzung von Fahrerlaubnisentzug und Fahrverbot bei Nachschulung und Therapie im Strafrecht *ohne* MPU vgl. *Himmelreich/Karbach* SVR 2009, 1. – Vgl. weit. Nw. b.: *König*, a.a.O., § 69 StGB, Rn. 19b; *Fischer*, 55. Aufl. 08, § 69, Rn. 36; *Himmelreich/Halm* NSTz 2008, 382, 384.

c) *Beurteilung der Ungeeignetheit bei einer Trunkenheitsfahrt*

Das *OLG Koblenz* (Beschl. v. 29.10.2008 – 2 Ss 176/08, DAR 2008, 43) betont, dass Feststellungen zu den Umständen der Alkoholaufnahme und den Gegebenheiten der Tat sowohl für die Beurteilung der Schuld als auch der Ungeeignetheit und der Dauer der Sperrfrist erforderlich seien.

d) *Betrunkener Motorboot-Führer*

Das *OLG Brandenburg* (Urt. v. 16.4.2008 – 1 Ss 21/08, NZV 2008, 474 = VRS 114 [2008], 366/367 = BA 45 [2008], 317 = VM 2008, 68) weist darauf hin, dass § 69 StGB auf betrunkene Motorboot-Führer keine Anwendung findet. – Dasselbe äußert das *OLG Rostock* (Beschl. v. 26.6.2008 – 1 Ss 95/08 I 49/08, NZV 2008, 472 = NStZ-RR 2008, 320 = VRS 115 [2008], 129 = VA 2008, 155 = VM 2008, 70).

Das *OLG Brandenburg* (Urt. v. 11.6.2008 – 1 Ss 33/08, VRS 115 [2008], 302) betont ferner, dass der für den Straßenverkehr mit Kfz entwickelte Grenzwert für die absolute Fahruntüchtigkeit von 1,1 ‰ auch für die motorisierte Schifffahrt anzuwenden ist. – Vgl. auch die Zusammenstellung bei: *Krumm* SVR 2009, 21, 25.

e) *Entzug einer ausländischen Fahrerlaubnis durch deutsches Gericht ?*

Auch hinsichtlich einer ausländischen Fahrerlaubnis darf, wie das *OLG Köln* (Beschl. v. 16.5.2008 – 81 Ss 17/08, VRR 2008, 390) betont, eine Entziehung angeordnet und eine Sperre festgesetzt werden; die in §§ 69, 69a StGB vorgesehenen Maßnahmen seien dann nach Maßgabe des § 69b Abs. 1 StGB anwendbar, wenn die Voraussetzungen des § 69 StGB vorliegen; so z.B. auch: *Fischer*, StGB, 55. Aufl. 08, § 69b, Rn. 4; *Winkler*, in: *Himmelreich/Halm*, Handbuch des Fachanwalts Verkehrsrecht, 2. Aufl. 08, Kap. 33, Rn. 311; *König*, a.a.O., § 69b StGB, Rn. 3. Zu den eingeschränkten, andersartigen Möglichkeiten im Verwaltungsrecht vgl.: *Himmelreich/Janker/Karbach*, Fahrverbot, Fahrerlaubnisentzug und MPU im Verwaltungsrecht, 8. Aufl. 07, Rn. 29; *Mahlberg*, in: *Himmelreich/Halm*, a.a.O., Kap. 35, Rn. 654 ff.

4. *StGB § 142 Unerlaubtes Entfernen vom Unfallort*

a) *Wertgrenze für den „bedeutenden“ Fremdschaden*

Mittlerweile liegt die Grenze nach der h.M. bei 1.300 €; nun auch: *Schröder*, in: *Xanke*, Praxis-kommentar Straßenverkehrsrecht, ZAP, 2009, § 69 StGB, Rn. 20; *Krumm/Kuhnert/Schmidt*, Straßenverkehrs-sachen, 2008, Rn. 282; das *LG Frankfurt/Main* (Beschl. v. 13./16.5.2008 – 5/9 a Qs 5/08 – 332 Js 1558/08, Der Verkehrsanwalt [DV] 2008, 145 = StRR 2008, 473 = NStZ-RR 2009, 215, L) sieht diese Grenze bei 1.400 €; das *AG Saalfeld* (DAR 2005, 52) und *Wahl* (in: *Bockemühl*, Handbuch des

Fachanwalts Strafrecht, 4. Aufl. 2009, 6. Teil, 4. Kap., Rn. 204) gehen von 1.500 € aus. – Die gesamte Rsprg. u. Lit. vgl. b. *Himmelreich/Bücken/Krumm*, Verkehrsunfallflucht, 5. Auflage 2009, Rn. 269.

b) Pflicht zur Aufklärung des Unfalls

Das *OLG Dresden* (Beschl. v. 6.11.2007 – 2 Ss 543/07, StraFo 2008, 218) weist zutreffend darauf hin, dass es im Rahmen dieser Vorschrift keine allgemein umfassende Pflicht zur Aufklärung des Unfalls gibt. Ein Unfallbeteiligter braucht keine Erklärung insbesondere darüber abzugeben, ob er ein beteiligtes Fahrzeug geführt hat oder wie er sich dabei verhalten hat. Weiterhin besteht nach dieser Entscheidung keine Verpflichtung, auf das Eintreffen der Polizei zu warten.

c) Begriff der „Öffentlichkeit“

Das *OLG Hamm* (Beschl. v. 4.03.2008 – 2 Ss 33/08, NZV 2008, 257 = VRS 114 [2008], 273 = VA 2008, 106, m. Anm. v. *Bücken* jurisPR-VerKR 15/2008, Anm. 5) betont, dass es für den Begriff der „Öffentlichkeit“ darauf ankommt, ob der Bereich, in dem sich die Tat ereignet haben soll, der Allgemeinheit zugänglich ist, d.h. ob er von einem zufälligen Personenkreis genutzt werden kann. – Vgl. auch *KG*, Beschl. v. 18.11.2008 – 2 Ss 330/08 – 3 Ws (B) 419/08, VA 2009, 31, L. = VRR 2009, 30.

d) Unfall im Straßenverkehr (Abs. 1)

Das *AG (Berlin-)Tiergarten* (Beschl. v. 16.7.2008 – 290 Cs 3032 PLs 5850/08 – 145/08, DAR 2009, 45 = VRS 115 [2008], 300 = NZV 2009, 94 = NJW 2008, 3728 = VA 2009, 67) stellt fest, dass kein „Verkehrsunfall“ vorliegt, wenn im stehenden Verkehr beim (noch nicht beendeten) Be- oder Entladen ein Gegenstand von einem LKW auf einen daneben stehenden PKW fällt, da sich in diesem Geschehen in keiner Weise irgendein typisches Unfallrisiko gerade des Straßenverkehrs verwirklicht habe.

e) Neue Literatur

Himmelreich, Strafmilderung bei Verkehrsunfallflucht, DAR 2009, 55; *Mitsch*, Vollendung und Beendigung der „Unfallflucht“, NZV 2009, 105. – Zum vorsatzausschließenden Rechtsirrtum vgl. *Herzberg* JuS 2008, 385.

5. StGB § 240 Verkehrs-Nötigung

Das *OLG Hamm* (Beschl. v. 24.6.2008 – 4 Ss 220/08; *Burhoff* online, sonst unveröff.) meint, dass ein dichtes Auffahren wegen *Imponiergehaves* mangels Vorsatzes *keine* Nötigung darstelle. – Zum „bedrängenden“ Auffahren vgl. z.B. auch: *Freyschmidt*, Verteidigung in Straßenverkehrssachen, 9. Aufl. 2009, Rn. 380 ff. (390 ff.); *Winkler*, a.a.O., Rn. 183. – Zur „Gewalt“ vgl. *OLG Celle*, Beschl. v.

3.12.2008 – 32 Ss 172/08, zfs 2009, 173 = VA 2009, 64. – Zur Verteidigung bei Nötigung, Straßenverkehrsgefährdung und gefährlichem Eingriff in den Straßenverkehr vgl. *Lenhart* NJW 2009, 967.

6. StGB § 315 b I Nr. 3 Gefährlicher Eingriff in den Straßenverkehr

Der *BGH* (Beschl. v. 27.9.2007 – 4 StR 1/07, DAR 2008, 272) betont, dass es für die Berechnung des Gefährdungsstadiums auf die am Marktwert zu messende Minderung ankomme. Die Wertgrenze für die Annahme der Gefährdung einer Sache habe im Jahr 2000 bei 750 € gelegen; in einer weiteren Entscheidung des *BGH* (Beschl. v. 29.4.2008 – 4 StR 617/07, DAR 2008, 487 = NSTZ-RR 2008, 289 = NZV 2008, 639 = SVR 2009, 71) wird insoweit weiterhin von mindestens 750 € ausgegangen; w.Nw. b.: *König*, a.a.O., § 315c StGB, Rn. 38; vgl. auch: *Fischer*, a.a.O., § 315, Rn.16. – Das *OLG Hamm* (Beschl. v. 8.1.2008 – 3 Ss 528/07, zfs 2008, 291/292 = NZV 2008, 261) schließt sich dem *BGH* (NJW 2003,1613 = NJW 2003, 488) an und betont, dass im fließenden Verkehr ein Verkehrsvorgang nur dann einen Eingriff in den Straßenverkehr nach Abs. 1 darstelle, wenn zu dem bewusst zweckwidrigen Einsatz eines Fahrzeugs in verkehrsfeindlicher Einstellung hinzukomme, dass es mit (mindestens bedingtem) Schädigungsvorsatz – etwa als Waffe oder Schadenswerkzeug – missbraucht wird. Eine Verdeckungsabsicht i.S.v. Abs. 3 läge nicht schon darin, dass der Täter einen zeitlichen Vorsprung erhalten will, um fliehen zu können. – Vgl. auch den *BGH* (Beschl. v. 4.11.2008 – 4 StR 411/08, NSTZ 2009, 100 = NZV 2009, 155 = StraFo 2008, 120), der darauf hinweist, dass nur verkehrsspezifische, aus der Wirkweise der Verkehrsvorgänge resultierende Gefahren im Rahmen dieser Vorschrift berücksichtigt werden. – Zur Rsprg.-Übersicht vgl. auch *Quarch* SVR 2008, 253.

7. StGB § 315 c Gefährdung des Straßenverkehrs

a) Konkrete Gefährdung gem. Abs. 1

Das *OLG Celle* (Beschl. v. 7.8.2007 – 32 Ss 113/07, SVR 2008, 226) befasste sich mit einer gefährlichen Fahrweise. Der Täter fuhr kurzzeitig mit unsicheren Schlenkerbewegungen, geriet dann über die linke Fahrbahnhälfte hinweg mit beiden linken Reifen über den Bordstein auf den Gehweg, wodurch die linken Reifen platzten. Dennoch fuhr er mit unverminderter Geschwindigkeit und dem linken geplatzten Reifen auf den Gehweg 30-50 m weiter. Dabei kam ihm auf dem Gehweg der Zeuge entgegen. Da der Täter mit seinem Fahrzeug direkt auf diesen zufuhr, wich der Zeuge durch ein paar forsche Schritte zur rechten Seite auf das neben dem Gehweg befindliche Grundstück aus, wodurch der Zusammenprall vermieden werden konnte. Das *OLG* betonte insoweit, dass deshalb hier konkret keine Gefährdung im Sinne des Abs. 1 vorläge, weil es dem Fußgänger ohne größere Schwierigkeiten möglich gewesen sei, dem Fahrzeug durch ein paar forsche Schritte auszuweichen. – Das *OLG Hamm* (Beschl. v. 2.12.2008 – 4 Ss 466/08; *Burhoff* online, sonst unveröff.) betont zur „konkreten Gefährdung“ noch, dass die Feststellungen des Gerichts insoweit genaue Angaben enthalten müssten, z.B. zur Geschwindigkeit oder/und zur Wucht des Aufpralls.

b) Rücksichtslosigkeit i.S.d. Abs. 1 Nr. 2

Das *OLG Koblenz* (Urt. v. 4.8.2008 – 2 Ss 108/08, VA 2008, 214) ist zutreffend der Meinung, dass zur Beurteilung der Rücksichtslosigkeit nicht nur auf das äußere Tatgeschehen abgestellt werden darf. Vielmehr seien Beweggründe und Motivation des Fahrzeugführers in der konkreten Verkehrssituation maßgebend. Nicht ausreichend auf der subjektiven Seite sei insoweit die Feststellung, dass der Betroffene nur wegen des schnelleren Fortkommens so gehandelt habe. – Das *KG* (Beschl. v. 25.5.2007 – (3) 1 Ss 103/07 – 46/07, NStZ-RR 2008, 257) ist derselben Meinung und betont, dass ein sich aus zusätzlichen Umständen ergebendes Defizit, das – geprägt von Leichtsinn, Eigennutz oder Gleichgültigkeit – weit über das hinaus gehen müsse, was normalerweise jedem – häufig aus Gedankenlosigkeit oder Nachlässigkeit – begangenen Verkehrsverstoß innewohne. – Zu 20 Praxis-Fragen i.S. dieser Vorschrift vgl. *Burhoff* VA 2008, 68. – Zur Verteidigung i.R.d. §§ 240, 315 c u. 315 b StGB vgl. *Lenhart* NJW 2009, 967.

c) „Bedeutender“ Sachschaden i.S.d. Abs. 1, Nr. 1a, Abs. 3

Das *OLG Jena* (Beschl. v. 17.9.2008 – 1 Ss 167/08, Jurion-ID: 3K245849 = BRAK-Online-Fortbildung, Strafrecht, Newsletter Nr. 4/2009, S. 9 = StV 2009, 194; L), betont, dass ein Schaden von ca. 500 € die Annahme einer Gefährdung fremder Sachen von bedeutendem Wert nicht trägt. Nur wenn bereits der eingetretene Schaden bedeutend ist, also mindestens 1.300,00 € beträgt, ist die erforderliche konkrete Gefährdung ohne weiteres festgestellt.

8. StGB §§ 315 c, 316 Fahrten unter Alkoholeinfluss, Drogen oder mit körperlichen Mängeln (zu § 24a StVG vgl. unten unter III, 2 a und b)

a) Trunkenheitsfahrt durch Jugendliche

Das *AG Oldenburg/Holstein* (Beschl. v. 14.2.2008 – 6 Ds jug. 202/07, SVR 2008, 230 = BA 45 [2008], 323) meint, bei Jugendlichen und Heranwachsenden sei schon hinsichtlich der Fahrerlaubnisentziehung eine besondere Zurückhaltung des Tatrichters angezeigt. Bevor dieser eine langfristige Maßregel verhängt, müsse er in Anbetracht des jugendspezifisch geltenden Verhältnismäßigkeitsprinzips prüfen, ob nicht ein Fahrverbot ausreicht.

b) Trinkverlauf und Trinkende als Teil der Urteilsgründe

Das *OLG Koblenz* (Beschl. v. 29.10.2008 – 2 Ss 176/08, DAR 2008, 43 = NZV 2009, 157 = StV 2009, 361) weist darauf hin, dass Angaben zum Trinkverlauf und Trinkende zwingend in den Feststellungen des Tatgerichts enthalten sein müssen, damit festgestellt werden kann, wann die Resorption des aufgenommenen Alkohols abgeschlossen ist; darauf käme es nämlich deshalb an, weil die Resorption bis zu zwei Stunden dauern könne und deshalb die ersten beiden Stunden nach Trinkende grundsätzlich von der Rückrechnung auszunehmen seien.

c) *Notstand (§§ 34, 35) und Irrtum*

Das *OLG Koblenz* (Urt. v. 19.12.2007 – 1 Ss 339/07, NZV 2008, 367/368 = BA 45 [2008], 311 = zfs 2008, 229) hatte einen Fall zu beurteilen, bei dem der Täter wegen *Harnverhaltung* bei 1,04 ‰ m. Ausfallerscheinungen nicht daran gedacht hatte, einen Krankenwagen oder einen Notarzt zu rufen oder sich mit einem Taxi oder von Freunden ins Krankenhaus bringen zu lassen. Rechtfertigender und entschuldigender Notstand wurden verneint. Weil er sich trotz des konsumierten Alkohols noch für fahrtüchtig hielt, habe eine unbewusste Fahrlässigkeit vorgelegen. Ein Irrtum über Rechtfertigungsgründe sei bei dieser nicht möglich.

d) *Relative Fahrunsicherheit bei Fahrten unter Alkohol- oder Drogenkonsum*

Das *LG Zweibrücken* (Beschl. v. 10.3.2008 – Qs 17/08, VRS 114 [2008], 283) sah hierfür einen Fahrfehler beim Linksabbiegen mit einem Pkw bei verdeckter Sicht und einer BAK von 0,67 ‰ nicht für ausreichend an. – Das *LG Berlin* (Beschl. v. 26.2.2008 – 533 Qs 30/08, BA 45 [2008], 264/265) verneinte dies auch beim Rückwärtseinparken mit einem Lkw und dabei Touchieren eines Pkw bei 0,7 ‰.

Hinsichtlich einer Drogenfahrt betont der *BGH* (Beschl. v. 15.4.2008 – 4 StR 639/07, NZV 2008, 528 = DAR 2008, 390 = VA 2008, 215 = BA 45 [2008], 309), dass für die Annahme relativer Fahruntüchtigkeit es nicht unbedingt erforderlich sei, dass sich die körperlichen bzw. geistigen Mängel in Fahrfehlern ausgewirkt haben. Vielmehr könnten unter Umständen zum Nachweis der Fahrunsicherheit auch sonstige Auffälligkeiten im Verhalten des Fahrzeugführers genügen, sofern sie konkrete Hinweise auf eine schwerwiegende Beeinträchtigung seiner psychophysischen Leistungsfähigkeit, insbesondere seiner Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit, ergeben würden. – Das *AG Aachen* (Beschl. v. 7.3.2007 – 41 Gs 785/07 – 304 Js 77/07, SVR 2008, 145) weist darauf hin, dass im Rahmen der Prüfung der drogenbedingten Fahruntüchtigkeit nach drogenbedingten Ausfallerscheinungen im Fahr- und Nachtatverhalten des Beschuldigten zu forschen sei, wobei Fahrfehler auf die zugrunde liegende Motivlage zu hinterfragen seien. Ein dringender Tatverdacht fehle jedenfalls dann, wenn nur eine Flucht vor der Polizei mit hoher Geschwindigkeit, ein hierbei begangener Vorfahrtsverstoß und eine anschließende Widerstandshandlung festzustellen seien und als Motiv hierfür die Abwendung der Inhaftnahme infolge eines existierenden Haftbefehls in Betracht gekommen sei. – Zur „nicht zwingenden“ Fahruntüchtigkeit bei Konsum von Amphetamin vgl. *AG Bielefeld* (Beschl. v. 24.5.2008 – 9 Gs 23 Js 721/08 – 1849/08, zfs 2008, 530 = NZV 2008, 420 = StraFo 2008, 295 = Der Verkehrsanwalt [DV] 2008, 144).

e) *Einheitliche Trunkenheitsfahrt bei kurzer Fahrtunterbrechung ?*

Vgl. hierzu unten unter III, 2 a, Abs. 3.

f) Vorsatz

Das *OLG Saarbrücken* (Beschl. v. 6.2.2008 – Ss 70/07 – 78/07, DAR 2008, 402) betont, dass Vorsatz bei einer Trunkenheitsfahrt mit 1,81 ‰ dann vorläge, wenn gleich mehrere gravierende ohne weiteres alkoholbedingte Fahrfehler begangen würden, indem der Täter zunächst von hinten auf ein vor einer LZA stehenden Pkw auffährt, dann zurücksetzt, das geschädigte Fahrzeug anschließend beim Vorbeifahren erneut streift und bei seiner Flucht die weiterhin rot zeigende LZA überfährt. – Das *OLG Koblenz* (Beschl. v. 27.2.2008 – 2 Ss 23/08, NZV 2008, 304) betont, dass die Annahme des Vorsatzes dann einer sorgfältigeren Prüfung und Begründung bedürfe, wenn zwischen Trinkende und Fahrt eine nicht unerhebliche Zeit liege, weil die Wirkung des Restalkohols von den Betroffenen heute nicht verkannt werde. – Vgl. auch: *OLG Hamm*, Beschl. v. 22.11.2007 – 3 Ss 484/07, VA 2008, 82. – Vgl. dazu auch: *König*, in: *Hentschel/König/Dauer*, a.a.O., § 316 StGB, Rn. 76 (m.w.Nw.).

g) Geistige und/oder körperliche Mängel

Der *BGH* (Urt. v. 15.4.2008 – 4 StR 639/07, BA 45 [2008], 309) betont, dass *Fahrunsicherheit* i.S.d. § 315 c Abs. 1 Nr. 1, lit. b voraussetze, dass die Gesamtleistungsfähigkeit des Fahrzeugführers in Folge dieser Mängel soweit herabgesetzt sei, dass er nicht mehr fähig ist, sein Fahrzeug im Straßenverkehr eine längere Strecke, auch bei Eintritt schwieriger Verkehrslagen, sicher zu steuern. Zwar sei nicht unbedingt erforderlich, dass sich die Mängel in Fahrfehlern ausgewirkt hätten. Vielmehr könnten unter Umständen zum Nachweis der Fahrunsicherheit auch sonstige Auffälligkeiten in dessen Verhalten genügen, sofern diese konkrete Hinweise auf eine schwerwiegende Beeinträchtigung seiner psychophysischen Leistungsfähigkeit, insbesondere seiner Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit, ergeben. – Ein langsames Abkommen von der Autobahn auf gerader Strecke ist nicht notwendig auf eine *Übermüdung* i.S.d. § 315 c Abs. 12 Nr. 1 b zurückzuführen, meint das *AG Aachen* (Beschl. v. 23.2.2007 – 41 Gs 421/07 – 603 Js 2464/06, SVR 2008, 145; ähnlich: *AG Nettetal*, Urt. v. 29.8.2008 – 3 Cs 7 Js 438/08 (709/08); unveröff.).

h) Literatur

Zu Problemen bei der Bestimmung der BAK vgl.: *Krumm* SVR 2009, 21. – Vgl. auch die Rsprg.-Übersicht bei *Burhoff* VA 2009, 86.

9. StGB § 232a Vollrausch – subjektiver Tatbestand

Das *OLG Hamm* (Beschl. v. 21.8.2007 – 3 Ss 135/07, NStZ 2009, 40, m. krit. Anm. v. *Geisler*) befasst sich mit einer strittigen Rechtsfrage; es betont, dass der subjektive Tatbestand des Vollrauschs erfordere, dass für den Täter die Begehung „irgendwelcher Ausschreitungen strafbarer Art vorhersehbar“ ist. Dabei beruft es sich auf „*Tröndle/Fischer*“ (54. Aufl., Rn. 18), die insoweit von einer „stRSpr.“ des BGH sprachen, wovon inzwischen *Fischer* (55. Aufl.) abgerückt ist und zutreffend auf eine Uneinheitlichkeit der BGH-Rsprg. hinweist; *Geisler* – der Roxin (AT/1, § 23, Rn. 9; voraussehbar: „Ausschreitungen von der Art der Eingetretenen“) folgt – setzt sich sehr intensiv damit auseinander.

II. Strafprozessordnung

1. StPO § 111 a Vorläufiger Fahrerlaubnis-Entzug auch bei langer Verfahrensdauer ? - Beschleunigungs- sowie Verhältnismäßigkeitsgrundsatz

Das LG Kiel (Beschl. v. 7.4.2008 – 46 Qs 25/08, VA 2008, 141) ist der Meinung, dass einem Verkehrsteilnehmer nach einem 4 Monate zurückliegenden verkehrsrechtlichen Verstoß der Führerschein nicht entzogen werden könne, ohne dass weitere verkehrsrechtliche Verstöße vorlägen; dies könne nicht nachgeholt werden. – Zur überlangen Verfahrensdauer und zum Beschleunigungsgebot in Strafsachen vgl.: *Schmitt* StraFo 2008, 313; *Tepperwien* NSTz 2008, 1.

2. StPO §§ 58, 261, 267 Täteridentifizierung und anthropologisches Gutachten

Zunächst sei auf die Wiedergabe der umfangreichen Rechtsprechung bei *König/Seitz* DAR 2008, 361, 372 verwiesen.

Im Hinblick auf nicht so offensichtlich herleitbare physikalische Zusammenhänge, beispielsweise bei Verkehrsunfallflucht, hat das OLG Frankfurt/Main (Urt. v. 15.4.2008 – 2 Ss 417/07, SVR 2008, 351) entschieden, dass dann die Ablehnung eines Antrags auf Sachverständigengutachten rechtmäßig sei, wenn das entscheidende Gericht der Auffassung ist, selbst die gebotene Fach- und Sachkompetenz für die Beurteilung eines Unfallhergangs zur Klärung von physikalisch-technischen Fragen aufzuweisen. – Vgl. auch *BGH* (Beschl. v. 16.9.2008 – 3 StR 302/08), StraFo 2009, 71.

Sehr ausführlich befasst sich das OLG Oldenburg (Beschl. v. 30.9.2008 – Ss 324/08, DAR 2009, 43 = NZV 2008, 52 = NSTz 2008, 60) mit der Identitätswahrscheinlichkeit: Bei der Darstellung eines anthropologischen Identitätsgutachtens zu einem Beweisfoto einer Verkehrsüberwachungsanlage müssten im Urteil die festgestellten Merkmalsübereinstimmungen, die vorhandenen Abweichungen und die von dem SV gezogene Schlussfolgerung im Hinblick auf die Einschätzung der Identitätswahrscheinlichkeit wiedergegeben werden; konkrete Angaben zu der Merkmalshäufigkeit in der Bevölkerung seien – wie das OLG Hamm (Beschl. v. 15.4.2008 – 4 Ss 86/08, DAR 2008, 395 = NSTz-RR 2008, 287) zutreffend betone – nicht erforderlich; dies entspreche auch nach wie vor dem Stand der Wissenschaft. Selbst eine sachverständig festgestellte hohe Identitätswahrscheinlichkeit trage eine Verurteilung nicht allein, wenn das Foto eine mindere Qualität aufweise. Erforderlich sei aber zumindest die zusätzliche Feststellung, dass der Betroffene entweder Halter des Kfz sei oder in einer solchen Beziehung zum Halter stehe, so dass ein Zugriff auf das Kfz zu der fraglichen Zeit nicht auszuschließen sei. – Vgl. auch zu OWi-Entsch.: *OLG Düsseldorf* zfs 2008, 704/5; *OLG Dresden* zfs 2008, 707; *OLG Jena* NSTz-RR 2009, 116 = zfs 2009, 228 = VRS 115 (2008), 424.

III. Straßenverkehrsgesetz

1. StVG § 21 Fahren ohne Fahrerlaubnis

Der „Führerscheintourismus“ (vgl. hierzu bereits: *Himmelreich/Halm* in *NStZ* 2008, 382, 386 m.w.N. sowie *LG Potsdam*, Beschl. v. 24.8.2007 – 21 Qs 95/07, zfs 2007, 651 = *DAR* 2008, 219 und *Winkler*, in: *Himmelreich/Halm*, a.a.O., Kap. 33, Rn. 233 ff.) dürfte die Gerichte künftig weniger beschäftigen. Nach Umsetzung der EU-Führerscheinrichtlinie und Neuregelung der Fahrerlaubnis-Verordnung werden ab dem 19.1.2009 ausgestellte EU-Fahrerlaubnisse in Deutschland nicht mehr anerkannt, wenn ihren Inhabern zuvor in Deutschland die Fahrerlaubnis wegen schwerer Verkehrsdelikte entzogen wurde. Der bisher bestehende Grundsatz der gegenseitigen Anerkennung der von einem anderen EU-Mitgliedstaat ausgestellten Führerscheine (vgl. hierzu *EuGH*, Ur. v. 26.6.2008 – C-329/06 und C-343/06, zfs 2008, 473 = *DAR* 2008, 386 = *SVR* 2008, 270 = *NZV* 2008, 641 = *VA* 2008, 175; *EuGH*, Beschl. v. 3.7.2008 – C - 225/07, *DAR* 2008, 582, = *SVR* 2008, 432 = *DAR* 2008, 640 = *NZV* 2009, 154; *EuGH*, Ur. v. 20.11.2008 – C 1/07, *DAR* 2009, 26 = *NZV* 2009, 54 = *NStZ RR* 2009, 110/111 = *BA* 46 [2009], 93; *OLG Celle*, Beschl. v. 1.12.2008 – 32 Ss 193/08, *NZV* 2009, 92 = *VA* 2009, 48 = *NStZ* 2009, 111; *OLG Brandenburg*, Beschl.v.25.8.2008-1 Ss 29/08, *VRS* 115 [2008], 371; *Blum NZV* 2008, 176) wird damit zu Gunsten der Verkehrssicherheit eingeschränkt. – Zu zwei Fahrerlaubnissen vgl.: *EUGH*, Ur. v. 19.2.2009 – C – 228/06, *SVR* 2009, 106 = *BeckRS* 2009, 70210 = *DAR* 2009, 191.

Bei einer Verurteilung wegen Fahrens ohne Fahrerlaubnis muss das tatrichterliche Urteil – soweit möglich – auch Feststellungen zu den Gegebenheiten der Fahrt enthalten, also Anlass und Dauer der Fahrt, Handeln aus eigenem Antrieb etc. (*OLG München*, Beschl. v. 3.7.2008 – 5 St RR 119/08, zfs 2008, 532 = *VA* 2008, 174 = *VRS* 115 [2008], 135). Im Übrigen überprüft das Strafgericht nach einer verwaltungsbehördlichen Entziehung der Fahrerlaubnis lediglich die formelle Wirksamkeit der behördlichen Entscheidung (wozu auch die wirksame Bekanntgabe der behördlichen Entziehungsentcheidung gehört), nicht aber deren sachliche Richtigkeit (*OLG Celle*, Ur. v. 22.4.08 – 32 Ss 32/08, *VA* 2008, 143).

Zum Begriff der „Öffentlichkeit“ (i.S.d. Verkehrsstrafrechts und damit auch im Rahmen des § 21 StVG) vgl oben unter I, 4 c.

2. StVG § 24 a Führen eines Kfz unter Einwirkung von

a) Alkohol

Wird bei einem standardisierten Atemalkohol-Messverfahren die Wartezeit zwischen Trinkende und erster Messung von 20 Minuten nicht eingehalten, so führt dies in der Regel zur Unverwertbarkeit der Messung. Im Zweifel ist von einem Trinkende unmittelbar vor dem Anhalten auszugehen (*AG Plön*, Beschl. v. 3.9.2007 – 4 OWi 553 Js- OWi 19851/07 (58/07), *DAR* 2008, 408). Auch die Nichteinhaltung der Kontrollzeit von 10 Minuten führt regelmäßig zur Unverwertbarkeit der Messung (*OLG*

Bamberg, Beschl. v. 27.11.2007 – 2 Ss OWi 1489/07, VA 2008, 31). Bei der Berechnung des Mittelwertes der Atemalkoholkonzentration ist die dritte Dezimalstelle im Übrigen nicht zu berücksichtigen (*AG Saarbrücken*, Urt. v. 30.10.2007 – 22 OWi 67 Js 1050/07, zfs 2008, 168).

Wird indessen eine Messverfälschung durch Hustenlöser behauptet, wird in der Regel die Einholung eines Gutachtens zu dieser Frage erforderlich sein (*OLG Hamm*, Beschl. v. 24.1.2008 – 2 Ss OWi 37/08, DAR 2008, 394 = NZV 2008, 260 = SVR 2009, 103).

Eine Trunkenheitsfahrt ist auch dann eine einheitliche Tat im materiell-rechtlichen Sinne, wenn die Fahrt an einer Tankstelle zum Zwecke des Einkaufs von Spirituosen kurzfristig unterbrochen wird (*AG Lüdinghausen*, Urt. v. 6.5.2008 – 9 Ds- 82 Js 64/08-35/08, SVR 2008, 473 = NZV 2008, 419 = VA 2008, 142 = DAR 2009, 102; zur gleichen, früheren Entscheidung vgl.: *Himmelreich/Halm* NStZ 2008, 382, 386). Kehrt der Betroffene nach einer auf der Polizeiwache durchgeführten Atemalkoholmessung und danach erfolgtem Hinweis, dass er wenigstens 3-4 Stunden keinen Pkw führen dürfe, gleichwohl zu seinem Pkw zurück und begibt sich mit diesem dann auf den Heimweg, so handelt es sich hierbei aber um eine neue Tat (*OLG Hamm*, Beschl. v. 8.8.2008 – 2 Ss OWi 565/08, zfs 2008, 593 = NZV 2008, 532 = VA 2008, 173 = VRS 115 [2008], 142 = VM 2009, 3).

b) Cannabis

Der innere Tatbestand des § 24 a Abs. 2 StVG erfordert, dass sich Vorsatz oder Fahrlässigkeit nicht nur auf den Konsumvorgang sondern auch auf die Wirkungen des Rauschmittels zum Tatzeitpunkt beziehen (vgl. hierzu bereits *OLG Saarbrücken*, Beschl. v. 16.3.2007 – Ss (B) 5/2007 (18/07), NJW 2007, 1373 = NZV 2007, 320 = SVR 2008, 30; *OLG Frankfurt a.M.*, Beschl. v. 25.4.2007 – 3 Ss 35/07, NStZ-RR 2007, 249). Ist zwischen dem Konsum der Substanz und dem Fahrtantritt ein nicht unerheblicher Zeitraum verstrichen (hier: 23 Stunden), kann es an der Erkennbarkeit der Fortwirkung des Rauschmittels u.U. fehlen. Es bedarf dann näherer Ausführungen des Tatrichters, aufgrund welcher Umstände sich der Fahrzeugführer dennoch hätte bewusst machen können, dass der Rauschmittelkonsum trotz Zeitablaufs noch Auswirkungen haben kann (*OLG Celle*, Beschl. v. 9.12.2008 – 322 SsBs 247/08, NZV 2009, 89 = VRS 116 [2009], 37). Dies gilt insbesondere, wenn der Grenzwert nicht erheblich überschritten wurde (vgl. insoweit *OLG Saarbrücken* und *OLG Frankfurt a.M.*, jeweils a.a.O.; vgl. insgesamt hierzu *Haase/Sachs* NZV 2008, 221, *Ternig* NZV 2008, 271, *Krumm* SVR 2008, 340 u. *Karbach*, in: *Himmelreich/Halm*, a.a.O., Kap. 34, Rn. 31 ff.).

3. StVG § 25 Fahrverbot

Ein Fahrverbot kann immer nur gegen den Kfz-Führer verhängt werden, nicht aber gegen den Halter, der seinerseits möglicherweise gegen Pflichten verstoßen, das Kfz aber nicht geführt hat (*OLG Hamm*, Beschl. v. 12.7.2007 – 4 Ss OWi 428/07, DAR 2008, 652).

Bei der Prüfung eines Fahrverbots kommt es auf den persönlichen Eindruck des Betroffenen in der Regel nicht an, so dass hierüber auch entschieden werden kann, wenn der Betroffene von seiner Pflicht zum persönlichen Erscheinen entbunden wurde (*OLG Celle*, Beschl. v. 20.8.2008 – 322 SsBs 187/08, NZV 2008, 582).

Erklärt sich der Betroffene bereit, einer Entscheidung im Beschlusswege nur für den Fall zuzustimmen, dass von einem Fahrverbot abgesehen wird, so erstreckt sich sein Einverständnis nicht auf eine Beschlussfassung mit abweichender Rechtsfolge (*OLG Zweibrücken*, Beschl. v. 14.1.2008 – 1 Ss 3/08, VA 2008, 118).

Es entspricht nach wie vor gefestigter Rechtsprechung, dass eine *lange Verfahrensdauer* (Richtwert ca. 2 Jahre) die Erforderlichkeit eines Fahrverbots entfallen lassen kann, wenn die zeitliche Verzögerung nicht vom Betroffenen verursacht wurde und er sich in der Zwischenzeit verkehrsgerecht verhalten hat (vgl. hierzu *OLG Jena*, Beschl. v. 10.10.2007 – 1 Ss 356, zfs 2008, 411; *OLG Karlsruhe*, Beschl. v. 22.6.2007 – 1 Ss 44/07, SVR 2008, 269; *OLG Bamberg*, Beschl. v. 15.5.2008 – 2 Ss OWi 681/2008, zfs 2008, 469; *OLG Dresden*, Beschl. v. 16.1.2008 – 2 Ss OWi 1687/07 (unveröff.); *KG*, Beschl. v. 25. 2.2008 – 3 Ws (B) 41/08 und 3 Ws 42/08, VRS 114 [2008], 381; *AG Bayreuth*, Urt. v. 1.2.2008- 8 OWi 149 Js 7458/06, DAR 2008, 404). Denn das Fahrverbot verliert dann seinen Sinn als Denkkettel- und Besinnungsmaßnahme. Die lange Verfahrensdauer führt aber nicht gleichsam automatisch zu einem Absehen von einem Fahrverbot. Sie ist nur ein Indiz dafür, dass eine trichterliche Prüfung, ob das Fahrverbot seinen erzieherischen Zweck im Hinblick auf den Zeitablauf noch erfüllen kann, nahe liegt (*OLG Bamberg*, Beschl. v. 16.7.2008 – 2 Ss OWi 835/08, zfs 2008, 591 = DAR 2008, 651 = VA 2008, 194). Ggf. kommt sogar die vollständige Einstellung des Bußgeldverfahrens wegen zu langer Verfahrensdauer (hier: 26 Monate) in Betracht (*OLG Stuttgart*, Beschl. v. 4.11.2008 – 4 Ss 517/06, DAR 2009, 44).

Bei Verstößen gegen § 24 a StVG kommt ein Absehen vom Fahrverbot grds. nur bei Härtefällen ganz außergewöhnlicher Art in Betracht oder wenn das Geschehen ausnahmsweise aus dem Rahmen einer typischen Ordnungswidrigkeit nach § 24 a I StVG herausfällt, so dass ein Fahrverbot als offensichtlich unpassend anzusehen wäre (*OLG Bamberg*, Beschl. v. 20. 8.2008 - 3 Ss OWi 966/08, DAR 2009, 39; *OLG Hamm*, Beschl. v. 24.4.2008 – 5 Ss OWi 205/08, DAR 2008, 652, m. Anm. v. *Krumm*).

Ein Absehen vom Fahrverbot kommt auch dann nicht in Betracht, wenn der Betroffene einen ggf. drohenden Arbeitsplatzverlust mit zumutbaren Mitteln abwenden kann (*OLG Hamm*, Beschl. v. 7.8.2008 – 2 Ss OWi 505/08, zfs 2008, 645 = DAR 2008, 708 = VA 2008, 193; zum Fahrverbot für einen auswärts eingesetzten Kfz-Monteur vgl. *OLG Hamm*, Beschl. v. 7.2.2008 – 2 Ss OWi 29/08, NZV 2008, 306; zum Fahrverbot bei einer alleinerziehenden Apothekerin vgl. *OLG Hamm*, Beschl. v. 31.1.2008 – 2 Ss OWi 7/08, NZV 2008, 308). Es müssen dann aber auch ausreichende Feststellungen zu der Frage getroffen werden, wie viel Urlaub dem Betroffenen noch zur Verfügung steht, der ggf. zur Abwicklung des Fahrverbots eingesetzt werden könnte (*OLG Hamm* v. 7.8.2008, a.a.O.).

Zur Abwendung der durch die Verhängung eines Fahrverbots ggf. auftretenden finanziellen Belastungen muss notfalls auch ein Kredit aufgenommen werden (*OLG Düsseldorf*, Beschl. v. 30. 1.2008 – IV-5 Ss (Owi) 139/07, (Owi) 54/07 IV, VA 2008, 119).

Allein der Umstand, dass der Betroffene schwerbehindert und auf die Benutzung von Gehhilfen angewiesen ist und er an einem *Aufbauseminar einer Fahrschule* teilgenommen hat, rechtfertigt ein Absehen vom Regelfahrverbot *nicht* (*OLG Hamm*, Urt. v. 16.6.2008 – 5 Ss OWi 280/08 = VA 2008, 194). Grundsätzlich rechtfertigt die Teilnahme des Betroffenen an einem *Aufbauseminar für Kraftfahrer* für sich allein *nicht* das Absehen von einem Regelfahrverbot (*OLG Bamberg*, Beschl. v. 17.3.2008 – 2 Ss OWi 265/08, VRS 114 [2008], 379 = VA 2008, 120; ebenso: *OLG Düsseldorf* DAR 1997, 161,L; *AG Celle* zfs 2001, 520; *Himmelreich/Karbach* SVR 2009, 1, 8, zu Fn.68; – a.A.: *AG Esslingen* DV 2008, 94; *Krumm*, Das Fahrverbot in Bußgeldsachen, 2006, § 5, Rn. 9; *ders.* in: *Karbach, Himmelreich*-FS 2007, 65, 66; *Gübner* VRR 2005, 277, I. Sp.; vgl. zu verkehrserzieherischen Maßnahmen zur Vermeidung eines Fahrverbots auch *Krumm* SVR 2008, 256).

Ein Absehen vom Fahrverbot kommt auch nicht allein dann in Betracht, wenn mit deutlich überhöhter Geschwindigkeit zur schwangeren Ehefrau ins Krankenhaus gefahren wurde (*OLG Hamm*, Beschl. v. 19.8.2008 – 5 Ss OWi 493/08 [Fall Gerald Asamoah], *Burhoff* online, sonst: unveröff.; vgl. aber auch *AG Bad Salzungen*, Urt. v. 19.9.2007 – 310 Js 8653/07 OWi; unveröff.).

Die Entscheidung des Tatrichters, vom Fahrverbot abzusehen oder nicht abzusehen, ist vom Rechtsbeschwerdegericht im Zweifel „bis zur Grenze des Vertretbaren“ hinzunehmen (*OLG Hamm*, Beschl. v. 7.2.2008 – 2 Ss OWi 29/08, VM 2008, 59 = VRS 114 [2008], 383). Die Feststellungen des Tatrichters hierzu müssen aber auf einer hinreichend tragfähigen Beweisgrundlage beruhen, insbesondere müssen vorhandene Beweismittel ausgeschöpft worden sein (*OLG Bamberg*, Beschl. v. 20.8.2008 - 3 Ss OWi 966/08, DAR 2009, 40). – Zur Ermessensentscheidung betont das *OLG Bamberg* (Beschl. v. 12.12.2007 – 2 Ss OWi 953/07, NJW 2008, 3155), dass es darauf ankommt, ob die anzuwendenden Rechtsbegriffe verkannt sind, die Grenzen des Ermessens durch unzulässige Erwägungen überschritten sind und sich nicht nach den Grundsätzen und Wertmaßstäben des Gesetzes gerichtet haben.

Die Regelaufhebung mit einem Fahrverbot ist nicht bei jedem qualifizierten Rotlichtverstoß indiziert. Sofern keine abstrakten – geschweige denn konkreten – Gefährdungen anderer Verkehrsteilnehmer – insbes. Fußgängern – festgestellt werden (*KG*, Beschl. v. 20.8.2007 – 3 Ws (B) 450/07, VRS 114 [2008], 60) oder wenn außergewöhnliche Umstände vorliegen, die zur Verneinung einer groben Pflichtwidrigkeit führen (*AG Frankfurt a.M.*, Urt. v. 28.11.2007 – 912 B-OWi 37451/07, NZV 2008, 371 hier: Bezug auf das falsche Lichtzeichen), kann von einem Fahrverbot abgesehen werden; vgl. außerdem zum erforderlichen Umfang der tatsächlichen Feststellungen bei einem qualifizierten Rotlichtverstoß *OLG Hamm* (Beschl. v. 7.2.2008 – 2 Ss OWi 423/07, zfs 2008, 410 = NZV 2008, 309 = VM 2008, 59); zum bejahten Fahrverbot wegen qualifizierten Rotlichtverstoßes bei anhaltender Rotlichtphase infolge Verwechslung der Lichtzeichenanlage [„Frühstarterfälle“] vgl. *OLG Bamberg* (Beschl. v.

24.7.2008 – 3 Ss OWi 1774/08), DAR 2008, 596 = VA 2008, 196; v. 7.2.2008 – 2 Ss OWi 29/08, NZV 2008, 306.

Die Anordnung eines Fahrverbots wegen eines beharrlichen Pflichtenverstoßes außerhalb eines Regelfalls kommt nur dann in Betracht, wenn die Beharrlichkeit der Pflichtverletzung von ähnlich starkem Gewicht ist wie im Regelfall des § 4 Abs. 2 S. 2 BKatV (*KG*, Beschl. v. 22.8.2007 – 3 Ws (B) 429/06, VRS 114 [2008], 58). Sie kann wegen der Vorahndungslage des Betroffenen dann angezeigt sein, wenn die (neuerliche) Geschwindigkeitsüberschreitung zwar die Voraussetzungen des Regelfalls nicht erfüllt, der Verkehrsverstoß jedoch wertungsmäßig dem Regelfall eines beharrlichen Pflichtenverstoßes i.S.v § 25 Abs. 1 S. 1 StVG i.V.m. § 4 Abs. 2 S. 2 BKatV gleichzusetzen ist (*OLG Bamberg*, Beschl. v. 10.4.2008 – 3 Ss OWi 376/2008, zfs 2008, 470). Allein die Überschreitung der aus Sicht des Betroffenen geltenden hypothetischen Höchstgeschwindigkeit führt aber nicht zu der Annahme einer groben Pflichtverletzung i.S.d § 25 Abs. 1 S. 1 StVG (*OLG Hamm*, Beschl. v. 19.4.2007 – 1 Ss OWi 8/07, SVR 2008, 311).

Das Rückwärtsfahren auf dem Seitenstreifen der Autobahn zum Zwecke der Stauumgehung geschieht zwar regelmäßig vorsätzlich, rechtfertigt aber nicht zwangsläufig die Verhängung eines Fahrverbots (*OLG Bamberg*, Beschl. v. 16.1.2008 – 2 Ss OWi 1687/07; unveröff.).

Von einem Fahrverbot kann dann abgesehen werden, wenn bei einer vorläufigen Fahrerlaubnisentziehung deren Dauer das eigentlich anzuordnende Regelfahrverbot überschritten hat (*AG Lüdinghausen*, Urt. v. 6.5.2008 – 9 Ds-82 Js 64/08-35/08, NZV 2008, 419 = SVR 2008, 473 = DAR 2009, 102).

Die Vollstreckung mehrerer Fahrverbote erfolgt nacheinander, auch wenn sie zeitgleich rechtskräftig werden (*AG Waiblingen*, 7.5.2008 – 5 OWi 5/08, VA 2009, 47 = ADAJUR DOK. Nr. 81142, und *AG Viechtach*, 4.03.2008 – 7 II OWi 307/08, VA 2008, 177 = DAR 2008, 276; – a.A.: *LG Regensburg* [vgl. dazu oben unter I, 2 d]).

4. StVG § 25 a Kostentragungspflicht des Halters eines Kraftfahrzeuges

Die Vorschrift des § 25 a StVG gilt für alle Verkehrsordnungswidrigkeiten, die durch Halten oder Parken erfüllt werden, also auch dann, wenn jemand ohne „Plakette“ in einer Umweltzone parkt (*AG (Berlin-) Tiergarten*, Beschl. v. 21. 4.2008 – 295 OWi 330/08, DAR 2008, 409). Halter im Sinne dieser Vorschrift ist derjenige, der die Verfügungsgewalt über das Fahrzeug besitzt und die Kosten für seine Benutzung und Unterhaltung trägt (*AG Stralsund*, Beschl. v. 19.11.2007 – 15 OWiG 320/07, NZV 2008, 533).

IV. Straßenverkehrsordnung

1. StVO § 3 Geschwindigkeitsüberschreitung

Bei der Verurteilung wegen einer Geschwindigkeitsüberschreitung muss der Tatrichter, um dem Rechtsbeschwerdegericht die Kontrolle der Beweiswürdigung zu ermöglichen, in den Urteilsgründen zumindest das angewendete Messverfahren und den berücksichtigten Toleranzwert mitteilen (*OLG Hamm*, Beschl. v. 19.5.2008 – 5 Ss OWi 255/08, VA 2008, 191; Beschl. v. 14.5.2007 – 3 Ss OWi 327/07, SVR 2008, 269) zu den Anforderungen an die Feststellungen bei einer Messung während der Dunkelheit vgl. *OLG Hamm* (Beschl. v. 20.5.2008 – 5 Ss OWi 325/08, VA 2008, 190); zum Umfang der tatsächlichen Feststellungen bei einem Geständnis des Betroffenen vgl. *OLG Hamm* (Beschl. v. 14.2.2008 – 5 Ss OWi 42/08, VA 2008, 119); zu den einzelnen Messverfahren vgl. Karbach, in: *Himmelreich/Halm*, a.a.O., Kap. 34, Rn. 73 ff.). Auch müssen der Eichschein und die Angaben zur Geschwindigkeitsüberschreitung auf dem Messbild in der Hauptverhandlung verlesen werden (*OLG Thüringen*, Beschl. v. 17.10.2007 – 1 Ss 252/07, Jurion.de – Archiv, sonst: unveröff.).

Handelt es sich bei dem die Geschwindigkeit regelnden Verkehrszeichen um eine dynamische, elektronische Verkehrsregelungsanlage, die die zulässige Höchstgeschwindigkeit abhängig vom Verkehrsaufkommen regelt, bedarf es darüber hinaus näherer Feststellungen, wie das Zeichen 274 konkret angebracht und für den Betroffenen wahrnehmbar war (*OLG Hamm*, Beschl. v. 29.5.2008 – 5 Ss OWi 386/08, VA 2008, 191).

Die von der obergerichtlichen Rechtsprechung aufgestellten Grundsätze für sog. standardisierte Messverfahren gelten im Übrigen nur dann, wenn das jeweilige Messgerät vom Bedienungspersonal auch standardmäßig verwendet worden ist, also in geeichtem Zustand, seiner Bauartzulassung entsprechend und gemäß der Gebrauchsanweisung und zwar auch bei dem der Messung vorausgehenden Gerätetest (*OLG Hamm*, Beschl. v. 15.5.2008 – 2 Ss OWi 229/08, VRS 115 [2008], 53). Die Messung mit dem Gerät Traffipax Traffistar S 330 ist als standardisiertes Messverfahren i.S.d. BGH-Rechtsprechung anzusehen (*OLG Jena*, Beschl. v. 14.4.2008 – 1 Ss 281/07, DAR 2009, 40).

Bei einer Geschwindigkeitsschätzung durch Bedienstete der städtischen Verkehrsüberwachung muss sich der Tatrichter insbesondere damit auseinandersetzen, ob diese ausreichend erfahren bzw. geschult auf dem Gebiet der Geschwindigkeitsüberwachung sind (*OLG Karlsruhe*, Beschl. v. 19.6.2008 - 1 Ss 25/08, DAR 2008, 709 = NZV 2008, 586).

Die Ausführungen eines Sachverständigen zur Frage der Fahrereigenschaft muss der Tatrichter derart wiedergeben, dass dem Rechtsbeschwerdegericht eine Überprüfung möglich ist. Insoweit sind durchaus hohe Anforderungen an die Begründung der Überzeugungsbildung zu stellen (*OLG Hamm*, Beschl. v. 20.6.2008 – 3 Ss OWi 434/08; unveröff.; vgl. zu den Anforderungen an das Tatgericht im Bezug auf die Fahreridentifikation auch *OLG Bamberg*, Beschl. v. 16.11.2007 – 3 Ss OWi 1510/2007,

DAR 2008, 348; zu den Anforderungen an die ordnungsgemäße Bezugnahme bei Messfotos vgl. *OLG Hamm*, Beschl. v. 26.11.2007 – 2 Ss OWi 757/07, VA 2008, 33).

Bei Geschwindigkeitsmessungen durch Nachfahren in einem Fahrzeug mit nicht justiertem Tachometer ist in der Regel ein Sicherheitsabzug von 7 % des Skalenwerts als Ausgleich für mögliche Eigenfehler des Tachometers und ein weiterer Abzug von 12 % der abgelesenen Geschwindigkeit für andere mögliche Ungenauigkeiten erforderlich (*OLG Köln*, Beschl. v. 19.9.2008 – 82 Ss –OWi 67/08-B, DAR 2008, 654). Bei einer Geschwindigkeitsmessung durch Nachfahren und getrennter Messung von Zeit und Strecke (hier: Police-Pilot-System in der Betriebsart „MAN“) ist ein Toleranzabzug von 5% angemessen (*KG*, Beschl. v. 26.5.2008 – 2 Ss 114/08, DAR 2009, 39); zur Verwertbarkeit der Messergebnisse des Videonachfahrsystems ProViDa vgl. *Krumm* SVR 2008, 413 sowie *OLG Bamberg* (Beschl. v. 11.4.2008 – 2 Ss OWi 423/08, SVR 2008, 387) und *OLG Hamm* (Beschl. v. 8.1.2008 – 4 Ss OWi 834/07, SVR 2009, 102), wonach bei behaupteten Bedienungsfehlern regelmäßig ein Sachverständigengutachten einzuholen ist. – Vgl. auch die Übersicht bei: *Burhoff* VA 2009, 69 u. *Karbach*, in: *Himmelreich/Halm*, a.a.O., Kap. 34, Rn. 73 ff.

Nach einem Beschl. des *AG Wunsiedel* (v. 17.7.2008 – 5 OWi 261 Js 14877/05, VA 2008, 196 = VRR 2008, 476) kommt eine Wiederaufnahme des Verfahrens bei erfolgter Verurteilung wegen einer Geschwindigkeitsmessung mit VAMA vor dem 5.7.2007 nicht in Betracht.

Eine vorsätzliche Geschwindigkeitsüberschreitung setzt sowohl Kenntnis von der Überschreitung als auch deren bewusstes und gewolltes Überschreiten voraus (*OLG Hamm*, Beschl. v. 22.4.2008 – 3 SsOWi 582/07, zfs 2008, 408 = VA 2008, 180).

Allein eine Geschwindigkeitsüberschreitung um 32 % lässt aber nicht ohne weiteres den Rückschluss auf Vorsatz zu (*OLG Brandenburg*, Beschl. v. 18.9.2007 – 2 Ss OWi 153 B/07, DAR 2008, 532).

Vorsatz kann indessen gegeben sein, wenn drei geringfügige Geschwindigkeitsüberschreitungen in engem zeitlichen und räumlichen Zusammenhang begangen wurden (*OLG Jena*, Beschl. v. 29.10.2007 – 1 Ss 130/07, VRR 2008, 154 m. Anm. v. *Burhoff*, kritisch hierzu auch *Zetzmann* DAR 2008, 37).

Bei einer erheblichen Geschwindigkeitsüberschreitung (hier 157 km/h statt erlaubter 100 km/h auf einer Bundesstraße) kann bereits wegen des optischen Eindrucks von der Umgebung während der Fahrt und der Geräuschentwicklung des Fahrzeugs Vorsatz indiziert sein (*OLG Hamm*, Beschl. v. 14.7.2008 – 4 Ss OWi 464/08; unveröff.).

Eine Geschwindigkeitsüberschreitung kann im Einzelfall durch einen Notstand (§ 16 OwiG) gerechtfertigt sein, z.B. wenn sie begangen wurde, um einem plötzlich aufgetretenen und „unabweisbaren“

Stuhldrang (Durchfall) nachzukommen (*OLG Düsseldorf*, Beschl. v. 6.12.2007 – IV-5 SS- OWi 218/07 – OWi 150/07 I, NZV 2008, 470).

2. StVO § 4 Abstandsmessung

Eine verwertbare Abstandsmessung aus dem vorausfahrenden Polizeifahrzeug durch Beobachtung mittels Rückspiegel kann durch den Fahrer allein nicht stattfinden. Ebenso wenig reicht eine Abstandsbestimmung mittels Nachstellen des Abstands auf einem Autobahnparkplatz zum Nachweis aus (*AG Lüdinghausen*, Urt. v. 25.8.2008 – 19 OWi-89 Js 780/08-83/08, DAR 2008, 655 = NStZ-RR 2009, 26).

Im Falle einer Abstandsmessung im nachfahrenden Polizeifahrzeug durch das Pro Vida 2000 Modular muss im Urteil auch die Berechnungsgrundlage, aus der sich an Hand der mitgeteilten Parameter der festgestellte Abstand ergibt, mitgeteilt werden (*OLG Hamm*, Beschl. v. 4.12.2008 – 3 Ss OWi 871/08, DAR 2009, 156). – Zur Geschwindigkeitsfeststellung durch Schätzung vgl.: *OLG Karlsruhe*, Beschl. v. 19.6.2008, NZV 2008, 586 = NJW 2008, 3156 = DAR 2008, 709 = NStZ-RR 2008, 321.

Bei dem Video-Brücken-Abstandsmessverfahren ViBrAM-BAMAS handelt es sich um ein standardisiertes Messverfahren im Sinne der Rechtsprechung des BGH. Im tatrichterlichen Urteil müssen daher nur das angewendete Verfahren, die errechneten Geschwindigkeiten des Betroffenen und die Länge des Abstandes zum vorausfahrenden Fahrzeug, nicht aber die Toleranzwerte angegeben werden (*OLG Stuttgart*, Beschl. v. 14.8.2007 – 4 Ss 23/07, SVR 2008, 270 = NZV 2008, 40 = DAR 2007, 657 = VA 2007, 201).

Auch die Abstandsmessung mit dem Messsystem VAMA ist ein standardisiertes Messverfahren i.S.d. BGH-Rechtsprechung (*AG Lüdinghausen*, Urt. v. 12.11.2007 – 19 OWi 89 Js 1800/07, 191/07, NZV 2008, 109 = VA 2008, 34); vgl. auch *AG Lüdinghausen* (Urt. v. 25.8.2008 – 19 OWi 89 Js 780/08 (83/08)), NStZ-RR 2009, 26 = NZV 2009, 159.

3. StVO § 5 Überholen

Das Überholen durch einen Lkw (sog. Elefantenrennen) ist nur ahndungswürdig, wenn ein solcher Vorgang wegen zu geringer Differenzgeschwindigkeit eine unangemessene Zeitspanne in Anspruch nimmt und der schnellere Pkw-Verkehr nicht nur kurzfristig behindert wird. Als Faustregel für einen noch regelkonformen Überholvorgang ist von einer Dauer von maximal 45 Sekunden auszugehen (*OLG Hamm*, Beschl. v. 29.10.2008 – 4 Ss OWi 629/08, VA 2009, 47, L = NZV 2009, 302 = ADAJUR DOK. Nr. 80884).

4. StVO § 18 Fahren auf Autobahnen

Das Verbot des § 18 Abs. 7, auf Autobahnen rückwärts zu fahren, bezieht sich nicht nur auf die durchgehenden Fahrbahnen, sondern auch auf die Zu- und Abfahrten, deren Beginn und Ende mit dem Verkehrszeichen 330 bzw. 334 gekennzeichnet ist, sowie die Seitenstreifen und Nebenfahrbahnen (*OLG Bamberg*, Beschl. v. 16.1.2008 - 2 Ss OWi 1687/07, DAR 2008, 218).

5. StVO § 23 Benutzung eines Mobiltelefons während der Fahrt

An der Verfassungsmäßigkeit des Handyverbots aus § 23 Abs. 1 a StVO bestehen keine Zweifel (*BVerfG*, Beschl. v. 18.4.2008 – 2 BvR 525/08, DAR 2008, 387).

Unerlaubtes Handy-Telefonieren während der Fahrt kann regelmäßig nur vorsätzlich erfolgen, so dass eine Erhöhung der Regelbuße wegen vorsätzlicher Begehungsweise nicht in Betracht kommt (*OLG Hamm*, Beschl. v. 31.7.2008 – 2 Ss OWi 580/08 (92/08), NZV 2008, 583).

Bei Verurteilung wegen vorsätzlicher Benutzung eines Mobiltelefons im Straßenverkehr bedarf es auch keiner Feststellungen zum Beginn des Gesprächs, wenn feststeht, dass der Betroffene während der Fahrt ein Mobiltelefon mit der linken Hand an das linke Ohr gehalten und telefoniert hat (*OLG Hamm*, Beschl. v. 19.11.2008 – 2 Ss OWi 547/08, VA 2009, 30).

Das Handyverbot gilt auch während des Haltens auf dem Autobahnstandstreifen mit laufendem Motor (*OLG Düsseldorf*, Beschl. v. 3.6.2008 (IV – 2 Ss (OWi) 84/08 – (OWi) 39/08 III, DAR 2008, 708 = NZV 2008, 584 = VRS 115 [2008], 144).

Das Mobiltelefon darf während der Fahrt auch nicht als Navigationsgerät benutzt werden (*OLG Köln*, Beschl. v. 26.6.2008 – 81 Ss-OWi 49/08, NZV 2008, 466 = VA 2008, 195).

Keine unerlaubte Nutzung eines Mobiltelefons liegt vor, wenn der Betroffene vor einer roten Ampel bei ausgeschaltetem Motor telefoniert (*OLG Hamm*, Beschl. v. 6.9.2007 – 2 Ss OWi 190/07 = SVR 2008, 312).

Auch das Telefonieren mit Head/Earset und Bluetooth-Verbindung erfüllt nicht den Tatbestand des § 23 Abs. 1 StVO (*OLG Stuttgart*, Beschl. v. 16.6.2008 – 1 Ss 187/08, DAR 2008, 654 = VA 2008, 208 = NZV 2009, 95).

6. StVO § 37 Rotlichtverstoß

Es muss den Urteilsgründen bei einem dem Betroffenen zur Last gelegten Rotlichtverstoß zu entnehmen sein, ob der Betroffene nach Aufleuchten des Gelblichts vor der Ampelanlage das von ihm gesteuerte Fahrzeug ohne Gefährdung hätte zum Stehen bringen können (*OLG Karlsruhe*, Beschl. v. 28.11.2008 – 3 Ss 220/08, DAR 2009, 157).

Der Führer eines Fahrzeugs mit einem längeren Bremsweg hat seine Fahrweise so auf die Dauer der Gelbphase von 3 Sekunden innerörtlich einzurichten, dass er in der Gelbphase zum Halten kommen kann. Dazu muss er gegebenenfalls bereits in der Grünphase seine Geschwindigkeit unter die zulässige Höchstgeschwindigkeit reduzieren (*OLG Oldenburg*, Beschl. v. 29.5.2008 – Ss 205/08, NZV 2008, 471).

Bei der Verwendung eines stationären standardisierten Messverfahrens zum Nachweis eines innerörtlichen qualifizierten Rotlichtverstoßes reicht es grds. aus, dass das Urteil neben dem Hinweis, dass die Messung auf einem stationären standardisierten Messverfahren beruht, die Nettorotlichtzeit mitteilt und dass die Fluchtlinie überfahren wurde (*OLG Frankfurt a.M.*, Beschl. v. 6.8.2008 – 2 Ss-OWi, NZV 2008, 588).

Die mittels geeichter Stoppuhr ermittelte Rotlichtdauer ist um Toleranzwerte für Gangungenauigkeiten der Uhr und Reaktionsverzögerungen bei der Bedienung zu ermäßigen (*KG*, Beschl. v. 23.5.2008 – 3 Ws (B) 133/08, NZV 2008, 587 = VRS 115 [2008], 307).

V. Ordnungswidrigkeitengesetz

1. OWiG § 17 Höhe der Geldbuße

Eine geringfügige Ordnungswidrigkeit i.S.d. § 17 Abs. 3 S. 2 OWiG liegt vor, wenn die verhängte Geldbuße den Betrag von 250 € nicht übersteigt (*OLG Celle*, Beschl. v. 16.7.2008 – 311 SsBs 43/08, NJW 2008, 3079 = zfs 2008, 111).

2. OWiG § 46 Anwendung der Vorschriften über das Strafverfahren

Der Verteidiger des Betroffenen hat im Rahmen des Bußgeldverfahrens, das eine Geschwindigkeitsüberschreitung zum Inhalt hat, ein Recht auf Einsicht im Sinne des § 147 StPO in alle Unterlagen, die regelmäßig dem Sachverständigen vorgelegt werden. Hierzu gehört auch die Bedienungsanleitung der Geschwindigkeitsmessanlage (*AG Neuruppin*, Beschl. v. 22.08.2008 – 84.1 E OWi 79/08, zfs 2009, 177).

3. OWiG §§ 67 ff. Einspruch

Ein „Einspruch“ gegen einen Verwarngeldbescheid kann nicht in einen Einspruch gegen einen Bußgeldbescheid umgedeutet werden (*AG Kehl*, Beschl. v. 7.5.2008 – 6 OWi 1/08, VA 2008, 138 = VRR 2008, 243).

4. OWiG § 73 Befreiung von der Erscheinungspflicht

Erklärt der Betroffene ausdrücklich, dass er in der Hauptverhandlung keine Angaben machen könne und werde, ist er auf seinen Antrag von der Anwesenheitspflicht in der Hauptverhandlung zu befreien, weil dann hinreichend klargestellt ist, dass durch ihn keine weitere Aufklärung zu erwarten ist (*OLG Düsseldorf*, Beschl. v. 6.3.2008 – IV – 2 Ss (OWi) 13/08 – (OWi) 16/08 III, zfs 2008, 594).

Der Entbindungsantrag kann auch noch am Tage der Hauptverhandlung gestellt werden (*OLG Bamberg*, Beschl. v. 30.10.2007 – 2 Ss OWi 1409/07, NZV 2008, 259).